

STEREO

STEREO

MAGAZIN FÜR HIFI • HIGH END • MUSIK



SONDERDRUCK AUS STEREO 1/2008

Erfrischend an

Vincents 3000-Euro-Monos haben's uns angetan: Während ihre Geschwister vor allem Dynamik und Leistung propagieren, konzentrieren sich die SP-995 stärker auf audiophile Werte

von Carsten Barnbeck

Vincents Mono-Amps genießen in unserer Redaktion einen ausnahmslos guten Ruf und sind unter den Kollegen heiß begehrt. Vor allem die aufrechten Leistungsmonster SP-998 erwiesen uns in den letzten Tagen wichtige Dienste, da ein Heizkörper im kleinen Hörraum ausgefallen war. Nicht lachen! Das ist wirklich wahr und sagt zugleich so einiges über die bisherige Philosophie dieses Herstellers aus: Power ohne Kompromiss und Ende!

Die wuchtigen Class A-Boliden verbrennen dabei mehr Strom als jede andere Endstufe in unserem Lager. 380 Watt im Paar, um es auf den Punkt zu bringen. Und das geht voll in Ordnung, denn demgegenüber steht ein dynamisches Ausnahmeerlebnis und eine ungemein straffe, kraftvolle sowie konturierte Basswiedergabe.

Auch wenn man ja immer schön unvoreingenommen sein soll, hatten wir angesichts dieses Vorwissens eine ziemlich konkrete Erwartungshaltung, als vor einigen Wochen die brandneuen SP-995 ins Haus polterten. Die Flachmänner sind praktisch die kleinen Geschwister der 998 und ordnen sich einen knappen Tausender fürs Paar hinter ihrem bassgewaltigen Familienvorstand ein.

Mit unserer Einschätzung lagen wir aber gehörig daneben: Die neuen unterscheiden sich nicht nur in ihrer Bauform deutlich von den Fünf-Sterne-Monos, sondern heben sich auch klanglich von allen übrigen Vincents ab. Tatsächlich überwiegt hier eine audiophile Note. Die 995 muzizieren kristallklar, extrem offen und zeichnen eine große, plastisch und sehr

greifbar wirkende Bühne in den Hörraum. Natürlich schlummern auch in ihrer Schaltung angemessene Kraftreserven. Die nutzen sie aber nur selten zum Entfesseln von Urgewalten.

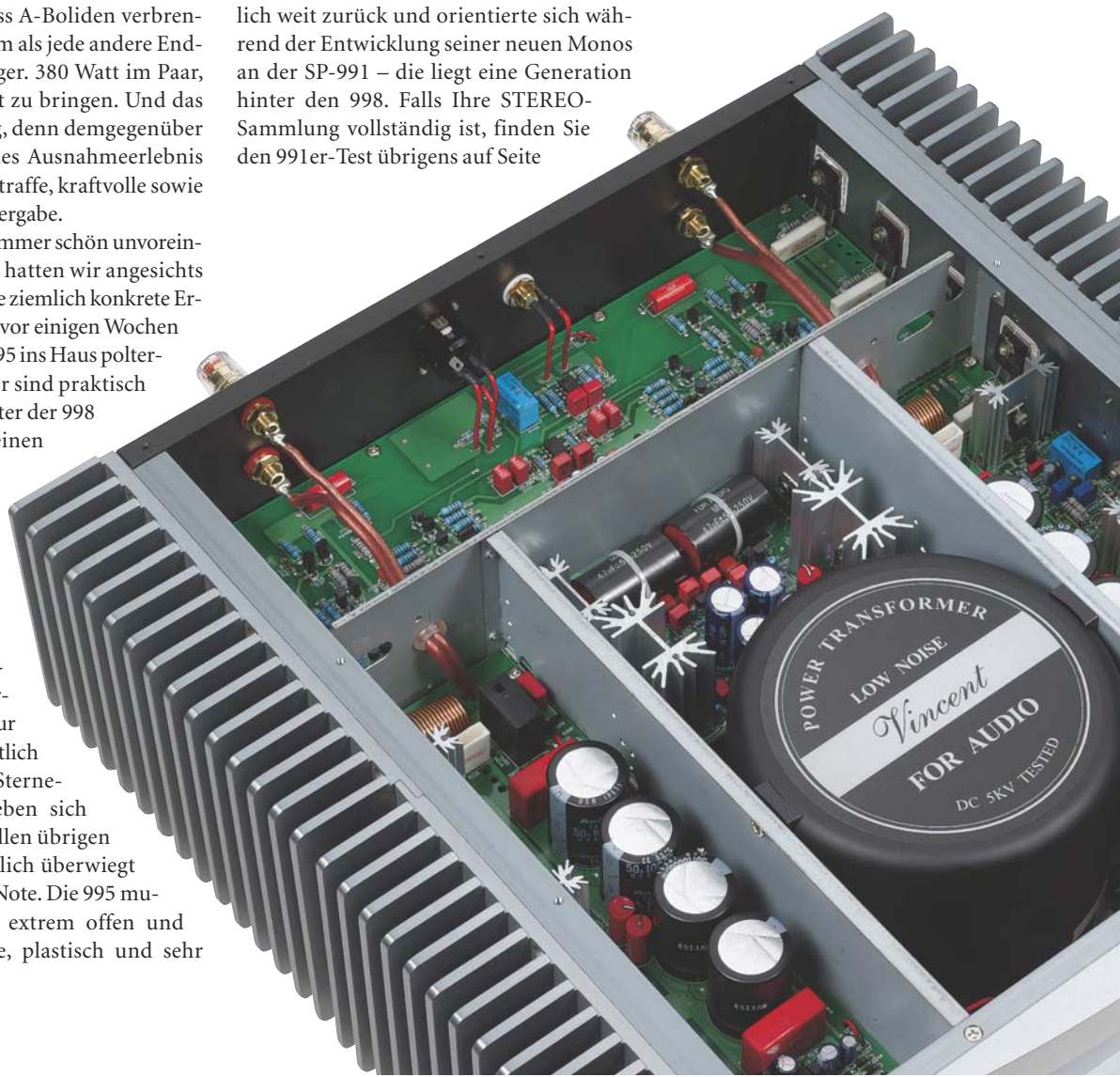
Man könnte außerdem sogar so weit gehen zu sagen, dass sie in einigen Teildisziplinen mindestens auf Augenhöhe mit den großen Schwestern spielen. Die Familienhierarchie bekommt also durchaus den einen oder anderen Kratzer ab.

Dabei greift der Hersteller technisch ziemlich weit zurück und orientierte sich während der Entwicklung seiner neuen Monos an der SP-991 – die liegt eine Generation hinter den 998. Falls Ihre STEREO-Sammlung vollständig ist, finden Sie den 991er-Test übrigens auf Seite

32 in Ausgabe 9/03. Begleitende Literatur zur 998 gibt's in der 6/05.

Ein ausschlaggebender Grund für den Rückgriff war sicher die geeignetere Bauweise, da auch die 991 ein Querformat haben. Der Blick ins Innere weist aber nicht wirklich viele Ähnlichkeiten auf. Ein Indiz dafür, dass gehörig am Konzept geschliffen wurde.

Im Zentrum der sehr ordentlich aufgebauten Endstufen liegt je ein großer 500-Watt-Ringkerntrafo, der von einer daneben fast klein wirkenden Netzsteuerung flankiert wird. Eine gegenüber den älteren Endstufen deutlich aufgewertete DC-Servo-Einheit sorgt hier übrigens für nochmals verbesserte und stabilere Spannungsverhältnisse.



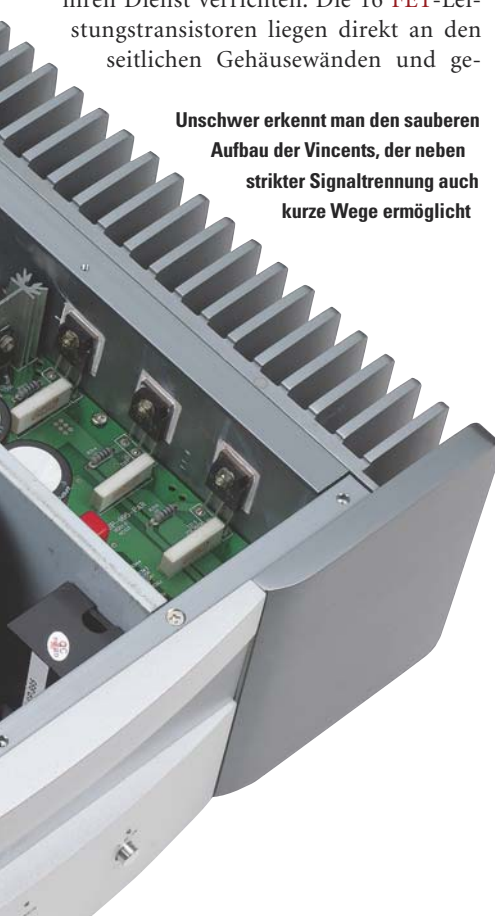
nders

Der Ruhestrom der beiden Vincents lässt sich über einen Taster an der Frontplatte umschalten, was die Endstufe vom Class A in den Class AB-Modus befördert. Das ist eins der Schlüsselmerkmale dieser Kraftwerke. Hintergrund dieser Schaltung ist natürlich die enorme Leistungsaufnahme von Class A, die bei den Anwendern nicht immer auf Gegenliebe stößt und angesichts der Stromrechnung zuweilen für kalten Angstschweiß sorgt.

Man hat nun theoretisch die Möglichkeit, außerhalb der Hörsessions in den stromsparenden AB-Betrieb zu wechseln. „Theoretisch“ sagen wir deshalb, weil dieser Modus auch klanglich eine angenehme Alternative zum feinsinnigen Class A darstellt und eigentlich viel zu schade wäre, um nur als „warme“ Standby-Variante genutzt zu werden.

Jeweils durch Trennwände abgeschirmt liegen zwei separate Verstärkerzüge neben dem Netzteil, auf denen acht Kondensatoren mit insgesamt 80000 µFarad Kapazität ihren Dienst verrichten. Die 16 FET-Leistungstransistoren liegen direkt an den seitlichen Gehäusewänden und ge-

Unschwer erkennt man den sauberen Aufbau der Vincents, der neben strikter Signaltrennung auch kurze Wege ermöglicht



nißen dank der dort liegenden Kühlrippen eine optimale Wärmeabfuhr.

Mit dieser Zweiteilung der Verstärkung sehen die Vincents nicht nur optisch aus wie Stereo-Amps, sondern sind es eigentlich auch. Wie bei den anderen Endstufen des Herstellers haben wir es hier nämlich mit einer Brückenschaltung zu tun, in der die positiven und negativen Halbwellen separat aufbereitet werden.

Ganz abgesehen von solch verschwenderischen Leckereien sollte man nicht vergessen, dass ein Mono-Verstärker auch noch prinzipielle Vorzüge bietet: Durch die Verteilung auf mehrere Gehäuse steigert sich die Leistung der ohnehin nicht schwachen Netzteile, da sie ja jeweils nur einen Kanal versorgen. In Stereo-Amps kann ein tieffrequenter Impuls, der eigentlich nur auf einen Kanal wirkt, auch den anderen beeinträchtigen, da er die Netzleistung ja generell belastet. Das nennt man „dynamisches Übersprechen“. Außerdem treten Daten, die uns sonst auf jedem Messprotokoll brennend interessieren, völlig in den Hintergrund. Die Stereo-Kanaltrennung ist ein prominentes Beispiel dafür.

Zusammengeführt werden die Signale schließlich auf der dritten Platine, die direkt an der Gehäuserückwand verbaut ist und auf der die beiden Eingänge – der Amp bietet Cinch und XLR – sowie die robusten Lautsprecherterminals untergebracht sind.

Im Gegensatz zur SP-998 befindet sich der Umschalter zwischen den beiden Inputs übrigens auf der Frontplatte. Das bietet einen äußerst begrüßenswerten Nebeneffekt

Die Transistoren – es sind sechzehn Stück pro Endstufe – liegen für optimale Wärmeabfuhr direkt an den Kühlkörpern



Direkt nebeneinander liegen an der Rückseite ein vergoldeter Cinch-Eingang und der XLR-Input. Der Umschalter liegt praktischerweise an der Front



Der magische Schalter: Mit einem dicken Knopf an der Frontplatte schaltet man den Betriebsmodus der Vincent-Monos um

beim Handling, da es so viel einfacher geworden ist, gegebenenfalls auch zwei Geräte an den Endstufen zu betreiben.

All die technischen Details und Feinheiten interessieren aber nicht mehr, wenn man nur einmal in den Class A-Modus der SP-995 hineingehört hat. Ihre Abbildung ist ungemein groß und hat eine geradezu sphärische Note. So verliert sich das gepfiffene, von weichen Streichern umsäumte Intro zu Goldfrapps „Lovely Head“ scheinbar in der Unendlichkeit. Dass die Größenbezüge dennoch stimmen und hier kein überstei-

gerter Effekt vorliegt, bemerkt man spätestens, wenn die Sängerin wie gemeißelt in der Mitte des Raumes erscheint und mit laszivem Gesang für den knochentrockenen Kontrast zum schwebenden Hintergrund sorgt.

Solch berausende Erlebnisse sind sicher zu einem guten Stück der unglaublichen Auflösung dieser Monos zu verdanken. Unsere Messungen belegen, dass bei 110 Kilohertz noch kein Ende in Sicht ist. Und noch besser als das: Die Abweichungen im Frequenzgang sind selbst so weit oben noch verblüffend gering.

Die Stimme der Sängerin wirkt aber nicht nur plastisch, sondern hat auch ein angenehmes natürliches und sonores Timbre. Das gilt selbstredend auch für die akustische Untermalung. Da die Balance der Vincents sehr ausgewogen und linear abgestimmt wurde, fällt auch kaum auf, dass es der Produzent von „Felt Mountain“, so der Name des Goldfrapp-Albums, teilweise etwas zu gut mit seinem Minimoog meinte. Der Bass wirkt stellenweise brutal fett. Dennoch klingt er über die Vincents betont kernig und hat bissige Attacken.

Die vorzügliche Abbildungstreue bleibt auch dann erhalten, wenn es klanglich komplexer wird und etwa ein ganzes Orchester in die Vollen geht. Die Instrumente bleiben differenzierbar und verharren felsenfest an ihrer Position im Panorama. Von Klangbrei konnte auch bei solchen Extremen nie die

Unser Testaufbau: Wir ließen die SP-995 (vorn) im direkten Vergleich zu ihren großen Geschwistern SP-998 antreten (rechts im Hintergrund)



Rede sein – zumindest nicht bei guten Aufnahmen. Und damit kommen wir zu unserem Lieblingsproblem: Die sind nämlich verdammt selten. Vor allem im gängigen Pop-Umfeld findet sich wenig Erträgliches.

Hören Sie sich einen Hammer-Song wie „Shut Your Eyes“ von Snow Patrol einfach mal auf einer hochauflösenden, linear abgestimmten Anlage an. Oder „Dani California“ von den Red Hot Chili Peppers. Das geht alles irgendwie, schon klar, richtig gut klingt aber anders.

Abhilfe schafft der AB-Switch. Mit niedrigem Ruhestrom klingen die Monos etwas dunkler. Sie ziehen den Auflösungs-Vorhang weiter zu und engen die Abbildung spürbar ein. Dafür tritt das Fundament stärker in Erscheinung, die tonale Balance wandert nach unten und alles wirkt etwas weicher und runder.

So klingen dann auch Pop und Rock angenehm voll und konsumierbar.

Aber nicht nur das. Je nach Lautsprecher- oder Player-Kombination erhält man eine interessante Anpassungsmöglichkeit. Die 995 ähneln den 998 in diesem Modus zudem stärker, die ebenfalls durch ein strammeres Fundament und leicht geglättete Höhen glänzen. Die großen Geschwister kommen nicht an die enorme Auflösung und Feinzeichnung der neuen Monos heran, während die hinter der überirdischen Dynamik der großen Modelle zurückbleiben.

Die Neuen sind anders, soviel ist mal klar. Sie entlarven sich aber trotzdem durch ihren hohen Spaß- und Suchtfaktor, den sie wie all ihre Geschwister vermitteln. Vincent bleibt eben doch Vincent.

STICHWORT

FET
FET ist die Abkürzung für „Feldeffekt-Transistor“. Dabei handelt es sich um einen Halbleiter, dessen Widerstandswert durch eine anliegende Steuerungsspannung verändert werden kann.

VINCENT SP-995



Paarpreis um € 3000

Maße: 43 x 15 x 43 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Vertieb: Geko HiFi, Tel.: 02921/9694920

www.geko-hifi.de

Beschreitet der Hersteller etwa neue Wege? Die Vincent-Monos spielen betont straff und durchsichtig, bilden damit einen spürbaren Kontrast zum eher grobmotorischen Anmachfaktor ihrer Geschwister. Vor allem der ClassA-Modus arbeitet viele Nuancen und Details heraus und kann selbst komplexe Instrumentierungen noch differenziert und gestochen scharf im Panorama verteilen. Natürlich – wir haben es ja schließlich mit Vincents zu tun – kann man trotzdem nicht über einen Mangel an Kraft und Fundament klagen. Zusätzlich sorgt der Umschalter zum AB-Betrieb für klangliche Vielfalt.

LABOR

Die Leistung der Vincent-Endstufen liegt bei 137/137 Watt an acht Ohm und 237/238 Watt an vier Ohm (immer Class AB/ClassA). Impulse reichen hinauf bis 254 Watt an vier Ohm. Der Klirrfaktor beträgt 0,0005/0,0005 Prozent bei fünf Watt Ausgangsleistung, die Intermodulation 0,0035/0,0014 Prozent bei derselben Aussteuerung. Mit 95 Dezibel ist der Rauschabstand sehr gut (5 Watt). Die Bandbreite der 995 liegt bei über 110 Kilohertz. Bis zu dieser Messgrenze konnten wir Abweichungen von gerade einmal 2,3 dB feststellen. Im Gegensatz zur Leistungsabgabe unterscheidet sich die Stromaufnahme in den verschiedenen Modi deutlich: 190 Watt verbraucht jeder Mono im Class A-, 70 Watt im ClassAB-Betrieb (Leerlauf).

AUSSTATTUNG

Die SP-995 bieten je einen Cinch- und einen XLR-Zugang sowie robuste Lautsprecher-Buchsen. Alle Anschlüsse sind sehr hochwertig ausgeführt. An der Front befindet sich ein harter Netzschalter sowie der Eingangs- und der Betriebsumschalter. Leider fehlt die Phasenmarkierung.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **92%**

PREIS/LEISTUNG



ÜBERRAGEND